

ist für die Keramik des 2. Jahrhunderts das Material fast vollständig verfügbar und es dürfen die Model fast alle identifizierbar sein.

Der anschließende Katalog (S. 19—191) mit Erläuterungen zum Gliederungsschema, der Zuweisung zu einzelnen Töpfern und der Nomenklatur der Ateliers (20—21), der Auflistung der anonymen Töpfer (X 0—X 14) und der durch Inschriften auf den Modeln bestimmten Formhersteller und Töpfer, sowie der einzelnen Werkstattgruppen, einer Konkordanz zu der Arbeit von Stanfield und Simpson, Déchelette u. a. m. bringt mit beschreibendem Text, den Museumsnachweisen und Gefäßformen die einzelnen Motive in Umzeichnung (nichtfigürliche, geometrische und pflanzliche, Rahmen, Eierstäbe etc.) sowie deren Zuweisung zu den verschiedenen Töpfern und Ateliergruppen.

Mit ca. 2400 Einzelzeichnungen und Beschreibungen ist nur ein Bruchteil der mühevollen Arbeit sichtbar, die R. geleistet hat, dieses umfangreiche Material aufzubereiten und dem Fachmann in handlicher und übersichtlicher Form darzubieten.

Heinz Cüppers

**Erich Gose**, *Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen und Forschungen Bd. VII, 1972, Textband: XVI, 280 Seiten, 31 Abb.; Tafelband: IV, 172 Seiten m. 398 Abb., Fotos u. Plänen, Leinen. Verlag Philipp v. Zabern, Mainz. 250,— DM.*

Die Entdeckungs- und Forschungsgeschichte des großen Trierer Tempelbezirks im Altbachtal ist ein ebenso bedeutendes wie tragisches Kapitel der provinzialrömischen Archäologie auf deutschem Boden. Es muß als ein besonderes Ereignis gewertet werden, daß trotz erheblicher Schwierigkeiten eine abschließende Publikation zustande gekommen ist, die einen umfassenden Überblick über das ausgedehnte Heiligtum, seine einzelnen Bauten und deren Geschichte bzw. zeitliche Abfolge vermittelt. Der Entschluß, in etwas modifizierter Form auch die bereits in den beiden Teilveröffentlichungen von 1938 und 1942 publizierten Planausschnitte in das endgültige Werk mit hineinzunehmen, war sicher richtig, da große Teile der Auflage im letzten Krieg vernichtet worden sind. Die neue von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderte Publikation bietet also eine ausführliche Bilanz fast aller Grabungsergebnisse dieses Heiligtums. Auf Schritt und Tritt wird der Leser allerdings mit der Tatsache konfrontiert, daß die Kriegsverluste, besonders an datierenden Kleinfunden die Auswertungsarbeit erheblich erschwert und in vielen Detailfragen unmöglich gemacht haben. Diese Situation entbehrt nicht einer gewissen Tragik, da gerade der leitende Ausgräber S. Loeschke als ausgesprochener Perfektionist um eine immer detailliertere Klärung der vielfach sehr komplizierten Befunde bemüht war. Dies war — neben einer gewissen Scheu, sich im Stadium provisorischer Ergebnisse und



Erkenntnisse schriftlich festzulegen — einer der Gründe für die Verzögerung der definitiven Publikation. Es ist vermutlich weitgehend unbekannt, daß ein gegen Loeschcke eingeleiteter Prozeß wegen Vergeudung öffentlicher Gelder nur durch die Intervention W. von Massows, des damaligen Museumsdirektors, abgewendet werden konnte. Daß die ersten Ergebnisse des Publikationsvorhabens das Verdienst seiner verschiedenen Mitarbeiter gewesen ist, wird in der neuen Publikation mit Recht hervorgehoben (S. XI). Zu ihnen gehörte in erster Linie auch E. Gose, der als derzeit einziger Überlebender des alten Teams die dornenvolle Aufgabe der abschließenden Veröffentlichung übernommen hatte. Auch ihm war es jedoch nicht vergönnt, das Erscheinen dieses von ihm in fünfjähriger Arbeit fast vollendeten Werkes zu erleben (vgl. den Nachruf von H. Cüppers, *TrZ* 34, 1971, 5 ff.).

Es hätte sich vielleicht empfohlen, der Einleitung des von R. Schindler in Zusammenarbeit mit W. Binsfeld herausgegebenen Werks eine vollständige Zusammenstellung der z. T. sehr verstreuten Vorberichte beizugeben, zumal auch ein Hinweis fehlt, daß bei Maria R. Alföldis Bearbeitung der Fundmünzen des Tempelbezirks eine entsprechende Literaturübersicht zu finden ist (*Die Fundmünzen im römischen Deutschland. Abt. IV: Rheinland-Pfalz, Bd. 3, 1* [Stadt Trier] 1970, S. 26—30).

Abgesehen von den bisher nur aus summarischen Vorberichten bekannten Teilen des Tempelbezirks bietet die Publikation auch sonst manches Neue. Besonders willkommen sind die zusammenfassenden Abschnitte über die durch entsprechende Periodenpläne erläuterte Geschichte des Tempelbezirks (S. 218 ff.). Dabei fällt auf, daß R. Schindler in seiner Zusammenfassung S. 261—277 bei Überprüfung der bisher für vorrömisch gehaltenen Befunde zu dem Ergebnis gelangte, daß nichts davon die Existenz eines Tempelbezirks vor der frühhaugusteischen Zeit zwingend beweise (S. 277). Interessant ist auch ein Vergleich des Plans für die fränkische Nutzungsphase Abb. Z1 mit dem früheren bei K. Böhner, *Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes I* (1958) 292 ff. Abb. 26, der in diesem Zusammenhang zitiert zu werden verdient hätte. An etwas versteckter Stelle findet sich — ohne nähere Erläuterung — der Hinweis, daß nicht das ganze Grabungsgebiet (S. XI: „Die mit profanen Bauresten bestückten Randgebiete . . ., vornehmlich im Norden, Süden und Südwesten . . . fehlen“) bearbeitet worden ist. So blieben alle südlich des Altbachs angeschnittenen, z. T. sehr bemerkenswerten Baureste mit reichem Fundmaterial unberücksichtigt. Das Hauptstück, der stattliche Dianatorso, bildet den Abschluß des Tafelbandes (Abb. 398). Dieses in einer ganzen Reihe von Repliken überlieferte Werk fand sehr schnell auch in die klassisch-archäologische Literatur Eingang: Curtius, *Die Antike* 6, 1930, 98 Abb. 7. Die sporadischen Erwähnungen des Fundplatzes im Text (S. 10; 272) vermitteln aber keine Vorstellung von seiner Bedeutung, zumal wichtige, weitere Funde unberücksichtigt blieben. Vgl. die Vorberichte von S. Loeschcke, *Gnomon* 5, 1929, 281 f. sowie *TrZ* 4, 1929, 163. 174. 195 Taf. 10 (Dianatorso) bzw. 6, 1931, 171 ff. (Nachgrabung mit Erwähnung weiterer Funde). Die Behauptung, daß es sich um die Reste profaner Bauten handelt, wird durch die Zusammensetzung der in den knappen Vorberichten abgebildeten oder erwähnten Funde z. T. eindeutig sakralen Charakters nicht unbedingt gestützt. Es



bleibt zu erwägen, daß die z. T. sehr starken Terrassenmauern zum Unterbau einer anderen Sakralanlage gehören. An den weiter östlich gelegenen Tempel am Herrenbrünnchen (zuletzt E. Gose, TrZ 30, 1967, 82 ff.) sei in diesem Zusammenhang erinnert. Meiner Ansicht nach sprechen viele Indizien für die früher außer von S. Loeschke auch von J. B. Keune (TrZ 10, 1935, 73 ff.) vertretene Meinung, der Altbach habe den Tempelbezirk durchflossen und ihn nicht nur im Süden begrenzt. Im vorliegenden Band ist nur der südlich des Altbachs gelegene Bau 76a — das mutmaßliche Casus-Heiligtum — behandelt (S. 6 ff.).

Der umfangreiche Tafelband zeichnet sich durch eine große Anzahl vorzüglicher Pläne und eine reichhaltige photographische Dokumentation besonders der Grabungssituation aus. Dem Textband ist übrigens eine Photographie des jungen E. Gose vor der Opfergrube des Mithräums vorangestellt (S. V). Als Ergänzung sei auf das an derselben Stelle aufgenommene Photo hingewiesen, das ihn neben S. Loeschke zeigt: S. L., Die Erforschung . . . (1928) Abb. 9. — Die Rekonstruktionen der Tempel 1/2, 38 und 6 sowie der Merkurkapelle 4 wurden mit entsprechenden Textbeiträgen (S. 251 ff. bzw. 20 f.) aus dem zweiten Bericht von 1942 übernommen. Leider wurde die bereits dort in bezug auf die Eingangslösung als durch neue Beobachtungen überholt bezeichnete Rekonstruktion des Ritonatempels 6 von 1928 nicht korrigiert, ebensowenig der Grundriß (Abb. S auf S. 255). Auf S. 28 ist jedoch der Sachverhalt entsprechend den Plänen Abb. 42, 44 und 52 richtig beschrieben. Was übrigens die Beleuchtungsfrage der keltischen Quadrattempel dieses Typus anbetrifft, so ist eine Angabe bei Mylius (S. 257 f.) zu korrigieren. Die gut erhaltene Ruine des „Janus“-Tempels in Autun zeigt deutlich, daß der Tempel in einer zweiten Phase auch in der unteren Wandzone Fenster erhalten hat (vgl. P. M. Duval — P. Quoniam, Gallia 21, 1963, 176 ff. passim bes. Abb. 29 f.). — Die Rekonstruktionszeichnung des Zentralbaues 3, S. 17 Abb. E (1. Bauphase), zeigt ein polygonales Gebälk, während im Text ein solches runder Form angenommen wird. Außerdem fehlen die Gitter zwischen den Säulen (vgl. Abb. 47). — S. 82 f. wäre zur Kapelle Bau 13 ein Hinweis auf die Rekonstruktionszeichnung von H. Mylius nachzutragen: Abb. T a - e auf S. 257. — Einige Unstimmigkeiten sind bei den Friesblöcken mit Waffenreliefs zu vermerken: Von der Teilrekonstruktion Abb. 285 gehören nur die beiden Säulen zu Bau 38 (S. 127). Der mittlere und der rechte Gesimsblock entsprechen z. T. den Funden von der Plattenstraße über Bau 16 (Abb. 41). Der Block oben rechts ist jedoch identisch mit dem S. 13 beschriebenen Fund Abb. 107, der mit Abb. 108/109 von Bau 1/2 stammt.

Die im Text zitierte Bibliographie beschränkt sich in der Regel auf frühere Grabungsberichte und epigraphische Literatur. Auf die z. T. recht umfangreiche Sekundärliteratur zu bedeutenderen Bauten und Einzelfunden wurde in vielen Fällen verzichtet. Eine Zusammenstellung aller Reproduktionen der bekanntesten Abbildungen aus den vorläufigen Berichten mag man für entbehrlich halten. Manche der fehlenden Abbildungs- und Literaturzitate hätten aber dem Leser den Zugang zu weiterführenden Diskussionen bestimmter Probleme oder Objekte erleichtert. Die einzige größere Übersicht über den Tempelbezirk in fremder Sprache, A. Grenier, Manuel d'archéologie gallo-romaine IV (1960) 857—875, Abb. 259—266, hätte gewiß Erwähnung verdient. Außerdem fehlt die



Mehrzahl der Verweise auf E. Espérandieu — R. Lantier, Rec. gén. des basreliefs de la Gaule rom., in dem auch einige in der vorliegenden Publikation nicht abgebildete Fragmente enthalten sind:

Espérandieu	Gose, Tempelbezirk	
Bd. VI Nr. 4924	S. 119 f.	Abb. 277
4925	119	ohne Abb.
4929	84	Abb. 134
4941	121	Abb. 278
4947	120	Abb. 279
Bd. X Nr. 7537 (= 8406!)	21	Abb. 113
7538	87	Abb. 128
[vgl. J. Moreau, Scripta Minora (1964) 257 f. Taf. 20]		
7584	7	Abb. 27
7585	113 f.	Abb. 237
7586	46	Abb. 119
7587	86	Abb. 135
7588	112 f.	Abb. 242
7589	8	Abb. 34
7590	113	Abb. 236
7591	1	Abb. 22
(zusammen mit einem irrtümlich als Rückseite bezeichneten zweiten Relief)		
7602	22	Abb. 110
7603	8	Abb. 29
Bd. XI Nr. 7734		nicht Altbachtal
7736	35 f.	Abb. 125
7737	113	Abb. 232
7739	10; 272	Abb. 398
Bd. XIV Nr. 8406	21	Abb. 113
8407	21 f.	Abb. 112 (nur 1 Frgt.)
8408	46	ohne Abb.
8409	36	Abb. 126
8410	46	Abb. 121
8411	46	Abb. 122
8412	28	ohne Abb.
8413	46	ohne Abb.
8414	29	Abb. 123
8415	22	ohne Abb.
8416	39	ohne Abb.
8417	47	Abb. 120
8418	47	Abb. 115
H. Menzel, Röm. Bronzen Trier Nr. 298	29	Abb. 138, 1 u. 8
(die anderen Zitate dieses Werks sind angegeben)		

In einzelnen Fällen sind im Tafelband auch Vergleichsstücke abgebildet, so z. B. die außerhalb des Altbach-Bezirks entdeckten Mithrasfunde (S. 115, Abb. 252—256), das Esus-Relief S. 84 Abb. 134, ferner Abb. 396 f. (Grabungsbefunde in Rückweiler und Gerolstein).

Bei der gewaltigen Menge von Kleinfunden ist im Kriege eine Reihe von Verlusten eingetreten. Diese sind bei den abgedruckten Listen jedoch nur in Ausnahmefällen gekennzeichnet. Einige interessante Objekte, die in Vorberichten oder andernorts veröffentlicht oder besprochen sind, fanden keine Aufnahme. Soweit hierbei eine bestimmte Absicht vorlag, wäre eine anhangs-

weise Zusammenstellung nützlich gewesen. Da auf die Beigabe eines Index nach Fund- bzw. Inventarnummern verzichtet wurde, ist die Feststellung erschwert, welche Funde überhaupt aufgenommen sind, zumal die Vorberichte und Erwerbungsnotizen vielfach keine genauen Fundangaben enthalten. Hierzu einige Beispiele:

Porphyrfragmente: R. Delbrueck, *Ant. Porphyrwerke* (1932) 198, Abb. 102 (= 3 Fragmente); G. Grimm, *Die Zeugnisse äg. Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland* (1969) 40. 235 f. Nr. 149 Taf. 9,3 (= 1 Fragment). — Mosaikwürfel aus Glas — wohl von einem Wandmosaik oder einer Brunnen-nische: *Tempelbezirk Heft 2* (1942) 57. 79 f. 115 Taf. 23, 48; *Parlasca, Röm. Mosaiken . . .* (1959) 65 Nr. 26 (vgl. ferner die S. 67 Anm. 1 erwähnte, wohl auch von einem Wandmosaik o. ä. stammende Muschel gleicher Provenienz); das ebendort als Nr. 26 erwähnte fragmentierte Mosaik (lies Achtecktempel Nr. 44 bzw. Wohnhaus Nr. 45 der neuen Zählung) ist in der vorliegenden Publikation S. 95 Abb. 166 veröffentlicht. — Goldring mit Adler-Darstellung: *TrZ* 4, 1929, 195 Abb. 17 a—c (Inv. 28, 598) sowie die S. 196 erwähnten Ringe F. 5848 und F. 6064.

Die im Vorangehenden beigesteuerten Bemerkungen und Ergänzungen wollen nur als Diskussionsbeiträge verstanden werden. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß davon manches bereits Gegenstand von Überlegungen des Herausgebers gewesen ist; die Verwirklichung aller vielleicht wünschenswerter Änderungen und Erweiterungen des Manuskripts hätte aber das Erscheinen weiter verzögert, wenn nicht sogar in Frage gestellt. R. Schindler als federführendem Herausgeber und seinen Mitarbeitern, besonders W. Binsfeld und K. Nagel, dem ein großer Teil der Druckvorlagen für die Pläne verdankt wird, gebührt der aufrichtige Dank der Fachkollegen, denen jetzt die Möglichkeit gegeben ist, diesen in der Tat nördlich der Alpen einzigartigen Tempelbezirk in angemessener Weise in ihre eigenen Forschungen einzubeziehen.

Klaus Parlasca

Die Redaktion der Trierer Zeitschrift fügt noch eine Konkordanz zwischen CIL XIII und den Nachträgen im 17. und 27. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission und dem rezensierten Werk an:

CIL XIII	3643	Gose 120	Abb. 284
	3658	119	282
	3776	121	—
17. Ber.,	5	2 f.	20
	6	8	35
	7	8 f.	35
	8	8	35
	9	43	127
	22	21	113
	23	21	111
	24	113	236
	25	113 f.	237
	26	29	118
	27	96	—
	29	28	116
	30	25	117
	31	8	34
	33	9	32



17. Ber.,	34	Gose 114	Abb.	241
	35	89		132
	36	88		—
	37	9		33
	39	9		31
	41	21		114
	42	96		180
	324	13		106
	326	—		—
	327	90		133
27. Ber.,	1	4 f.		25
	2	9		—
	3	—		—
	5	83		130
	6	203		—
	7a	43		127
	10	92		—
	11	114		—
	12	—		—
	13	39		124
	16	11		—
	18	9		—

**Hans Schönberger**, Kastell Künzing-Quintana. Die Grabungen von 1958 bis 1966. Limesforschungen, Band 13. Gebrüder-Mann-Verlag 1975, 120 S., 26 Abb., 8 Taf., 10 Beilagen. 90,— DM.

In der Reihe der Limesforschungen, herausgegeben im Auftrag der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, in Zusammenarbeit mit dem Saalburgmuseum und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, legt Sch. die Ergebnisse langjähriger Grabungen im Kastell Künzing vor, die durch geplante Bebauung des Lagerterrains bedingt waren.

Auch stand zu erwarten, daß über die von P. Reinecke 1930 veröffentlichten Beobachtungen und Nachrichten hinaus neue Erkenntnisse gewonnen werden könnten, zumal das Kastell Künzing ein wichtiger Schlüsselpunkt des römischen Limes an der oberen Donau bildet (7—10).

Im Grabungsbericht (11—88) werden die einzelnen Kastellbereiche und die Grabungsergebnisse vorgelegt (Umwehrung und Wallstraße, Bauten der Praetentura, die Principia, das Horreum, das Valetudinarium, die Bauten der Retentura und Anlagen zur Wasserversorgung und Entwässerung).

Das folgende Kapitel „Datierende Funde der Grabungen von 1964—1966“ bringt die für das Gründungsdatum des Lagers und seine einzelnen Perioden aussagekräftigen Funde (89—101), zumal die Sigillaten und Münzfunde früherer Zeit bereits in den Bayerischen Vorgeschichtsblättern 24, 1959, 136 ff., die Funde von 1962 im Saalburg-Jahrbuch 21, 1963/64, 86 ff. vorgelegt worden sind. Die Datierung der einzelnen Bauphasen des Kastells ergibt sich aus baugeschichtlichen Beobachtungen und den datierenden Kleinfunden (102—107). Danach ist das Holzkastell der Periode 1 bald nach 90 n. Chr. erbaut worden